NATURSCHUTZ in NRW

2/2015

NABU

Natur erleben
Biologische Vielfalt in NRW

NABU vor Ort
Feldhamster in Zülpich

Artporträt
Der Wolf

Inhalt

2 Editorial

3 Nachrichten aus NRW

4–6 Natur erleben
Biologische Vielfalt in NRW

8–9 NABU vor Ort
Ein Platz für Nager
Ein Grund zum Feiern

10–11 Thema
Bitte konkret
Ambitionierte Novelle erwartet

12–13 NATZ – die jungen Seiten
Grenzen geknackt

14 Artporträt
Der Wolf

15 Querbeet
Klinglerpreis 2014
Haussperling siegt

16 Zu guter Letzt

IMPRESSUM:
Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15
Vorsitzender: Josef Tumbrinck; Geschäftsführer: Bernhard Kamp
Redaktion: Bernd Pieper, Birgit Königs; Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de
Redaktionsbeirat: Monika Hachtel, Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Stefan Wenzel
V.i.S.d.P.: Birgit Königs, Katharina Glaum (NATZ – die jungen Seiten)
Anzeigen: Anne Schönhofen, Tel. 0228-7667211,
Mail: media.agentur@nabu.de
Layout, Satz: Demmedia GmbH, 46414 Rhede
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; Auflage: 49.140 Ex.
Titelfoto (Feldhamster): P. Schütz
Redaktionsschluss für Ausgabe 3/15: 10.6.2015
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Biodiversität ist der Schwerpunkt dieses Heftes – ein etwas sperriger Begriff für eine überaus wichtige Sache. Es geht dabei um Vielfalt, die alle Bereiche des Lebens umfasst: die Vielfalt der Ökosysteme mit ihren Lebensgemeinschaften, Lebensräumen und Landschaften, die Vielfalt der Arten und auch die genetische Vielfalt innerhalb der Arten. Biodiversität ist die Voraussetzung dafür, dass Ökosysteme funktionieren. Sie erbringt zugleich wertvolle Dienstleistungen für uns Menschen – Nahrung, Kleidung, reines Trinkwasser und saubere Luft, aber auch medizinische Versorgung, Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und Schutz vor Naturkatastrophen.
In unserem Bundesland ist die Situation von Arten und Lebensräumen alarmierend: Rund 45 Prozent aller für Nordrhein-Westfalen nachgewiesenen Tier- und Pflanzenarten sind nach Angaben des Landesumweltministeriums vom Aussterben bedroht oder bereits ausgestorben. Vor allem in der Agrarlandschaft steht die Uhr eine Minute vor Zwölf. Deshalb ist es gut, dass unsere Landesregierung im Januar 2015 eine Biodiversitätsstrategie für Nordrhein-Westfalen verabschiedet hat, auch wenn wir uns daran noch einige Verbesserungen gewünscht hätten. Doch jede noch so kluge Strategie ist nur so gut wie ihre Umsetzung. Der NABU wird darauf achten, dass die Landesregierung ihren Worten auch Taten folgen lässt.

Die meisten Eingriffe in Natur und Landschaft finden auf der lokalen und regionalen Ebene statt. Der Erhalt der biologischen Vielfalt bedarf zwar der richtigen politischen Weichenstellung, die dafür notwendige Arbeit erfolgt aber in der Regel durch engagierte Akteure vor Ort. Wir präsentieren Ihnen in diesem Heft Beispiele dafür, dass diese Arbeit erfolgreich und lohnend sein kann. Die Rückkehr des einst ausgestorbenen Wanderfalken, die zunehmenden Sichtungen des Fischotters, das Engagement für den Steinkrebs in den Bächen der Eifel oder die Tatsache, dass der Wolf demnächst bei uns heimisch wird, belegen das erfolgreiche Zusammenwirken von politischen Vorgaben und kompetentem ehrenamtlichen Einsatz. Das sollte uns anspornen, in unserem Bemühen um die Biodiversität nicht nachzulassen.

Ihr Josef Tumbrinck

NABU KLAGT GEGEN WINDFARM

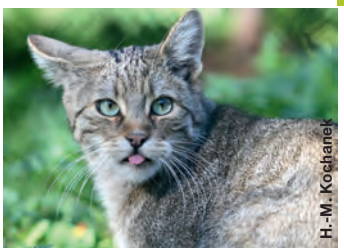
Drohende Entwertung des Vogelschutzgebietes Hellwegbörde

Ende des Jahres 2014 hat der Kreis Soest die Planung des Windparks Heddinghäuser Haar am Rande des EU-Vogelschutzgebietes Hellwegbörde genehmigt. Ohne Umweltverträglichkeitsprüfung sollen hier sechs Windkraftanlagen entstehen – und dies, obwohl der NABU NRW im Verlauf des Genehmigungsverfahrens auf massive artenschutzrechtliche Probleme hingewiesen hat. Der NABU hat deshalb jetzt Klage beim Verwaltungsgericht Arnsberg erhoben.

Das betroffene Areal ist auf drei Seiten vom Vogelschutzgebiet „Hellwegbörde“ umgeben. Die Windkraftanlagen sollen auf einer 77 ha großen Fläche entstehen, die als nordrhein-westfälisches Populationszentrum des vom Aussterben bedrohten Wachtelkönigs gilt. „Werden die genehmigten Windkraftanlagen innerhalb dieser Kernzone des Wachtelkönigbestandes errichtet, kommt es zu einem vollständigen Verlassen des Lebensraums einschließlich der dortigen Brutreviere“, so Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU NRW. Außerdem gibt noch weitere artenschutzrechtliche Konflikte: Im Abstand von weniger als 1.500 Metern liegen landesweit bedeutsame Rotmilan-Schlafplätze, und auch das Tötungsrisiko für weitere Vogelarten wie Rohrweihe, Kornweihe und Feldlerche wurde nicht berücksichtigt.

NABU/K. Wesolowski

Der Windpark Heddinghäuser Haar bedroht den Lebensraum des Wachtelkönigs.


H.-M. Kochanek

Der Hürtgenwald ist ein wichtiger Rückzugsort für die Wildkatze.

KRITIK AM BIKE-PARK HÜRTGENWALD

Vorgaben der Raumplanung wurden missachtet

In Hürtgenwald wurde ein Bike-Park in ein Landschaftsschutzgebiet gebaut. Obwohl der Bau im Widerspruch zu Bestimmungen des Raumplanung und des Naturschutzes steht, soll er nun mit einer nachträglichen Flächennutzungsplanänderung legalisiert werden. Während die Rechtmäßigkeit dieses Verfahrens derzeit vom NRW-Bauministerium geprüft wird, fordern die Landesverbände von BUND, LNU und NABU den Rückbau des Bike-Parks. So führe die aktuelle Flächennutzungsplanänderung zu einer Zerschneidung des ökologisch wertvollen und für die Erholung bedeutsamen Landschaftsschutzgebiets „Wälder der Kalltalhänge“, eines wichtigen Rückzugsortes für Wildkatzen und Fledermäuse. *BKö*

NABU/L. Wolfram

Auch zahlreiche Erdkröten fielen dem Gülle-Gau zum Opfer.

GROSSER SCHADEN

Gülle-Gau im Naturschutzgebiet Neyetalsperre

Aus dem Vorratsbehälter eines Landwirts in Halver sind 1700 Kubikmeter Gülle in das Naturschutzgebiet Neyetalsperre geflossen. Das Gebiet gilt seither als ökologisch tot, unzählige Fische und Amphibien sind verendet. Für den NABU-Landesvorsitzenden Josef Tumbrink ist der bislang größte Gülle-Unfall in NRW nicht nur ein weiterer Beleg für die Auswüchse und skrupellosen Machenschaften einer industrialisierten Massentierhaltung auf Kosten der Natur: „Hier wird auch das Versagen der zuständigen Behörden gegenüber solch kriminellen Strukturen deutlich.“

Die Entsorgung von industriell erzeugter Importgülle wird zunehmend zu einem Problem im ganzen Land. Der Gülletourismus aus Regionen mit starkem Viehbesatz – wie etwa Niedersachsen oder den Niederlanden – nimmt in letzter Zeit besorgniserregend zu. „Große Teile von NRW werden zur Verklappung überschüssiger Gülle missbraucht. Landwirtschaftliche Betriebe in finanzieller Krise sehen darin oft den letzten Ausweg“, so Tumbrinck. Im Kontext der aktuellen Novellierung der Düngeverordnung fordert der NABU daher eine massive Beschränkung des Gülletourismus durch die Einführung einer vollständigen Hoftorbilanz für jeden Betrieb sowie die Einrichtung einer bundeseinheitlichen Dünge-Transportdatenbank in Verbindung mit einer Meldeverordnung.

B. Königs

Prof. Dr. Wolfgang Gerß, ehemaliger Vorsitzender des NABU NRW und der NABU-Stiftung Naturerbe NRW, wurde am 26. Februar 2015 im Ratssaal der Stadt Heiligenhaus für sein Engagement im Natur- und Umweltschutz mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt. V. l. n.r.: Josef Tumbrinck, Jutta Gerß, Wolfgang Sternberg, Prof. Dr. Wolfgang Gerß, Dr. Harald Kloetsch, Heinz Kowalski, Bernhard Kamp

Biologische Vielfalt in NRW

Der Fischotter kehrt nach NRW zurück.

Wie nahezu überall in Deutschland steht die biologische Vielfalt auch in Nordrhein-Westfalen unter starkem Druck. Lebensraumzerstörung und -zerschneidung und eine immer intensivere Landnutzung sind die wichtigsten Gründe dafür, warum ein Großteil der Pflanzen und Tiere in unserem Bundesland gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht ist. Mit der gerade verabschiedeten Biodiversitätsstrategie möchte die Landesregierung hier in den kommenden Jahren gegensteuern (s. dazu S. 10).

Und doch – trotz der offensichtlichen Probleme finden sich in NRW immer noch viele natürliche, naturnahe oder kulturgeprägte Landschaften mit ihren typischen Tier- und Pflanzenarten. Dazu gehören die heimischen Buchen- und Stieleichen-Hainbuchenwälder, die alten Eichenwälder auf sandigen Standorten, Moore wie das Große Torfmoor, Feuchtgebiete am Niederrhein oder die letzten Auen an Rhein, Lippe und Ems.

Drei Hot Spots in NRW

In enger Zusammenarbeit von Bundesumweltministerium (BMU), Bundesamt für Naturschutz (BfN) und den Bundesländern wurden bundesweit 30 sogenannte Hot Spots der biologischen Vielfalt ermittelt – Regionen mit einem besonderen Reichtum an charakteristischen Lebensräumen sowie Tier- und Pflanzenarten. Drei davon liegen in Nordrhein-Westfalen. Die nördliche Kalkeifel mit ihren unzähligen Höhlen und Stollen ist die Heimat seltener Fledermausarten. Auch die Wildkatze ist in den dichten Wäldern wieder anzutreffen, und auf den Halbtrockenrasen der Kalkmulden tummeln sich im Frühling und im Sommer seltene Tagfalter.

Der Hauhechelbläuling fühlt sich auf den Wiesen der Eifel wohl.

Das stark gefährdete Blaukehlchen kommt nur noch vereinzelt in Vogelschutzgebieten wie Schwalm-Nette-Platte oder Rieselfelder Münster vor.

Die großflächig erhaltene Heidelandschaft der Senne ist die ideale Kulisse für Arten des extensiv genutzten Offenlandes. Der angrenzende Teutoburger Wald besteht zum Großteil aus Buchenwäldern, für die Deutschland eine besondere Verantwortung hat. Wegen der besonderen Naturausstattung dieses Gebietes fordert nicht nur der NABU seit langem die Ausweisung eines Nationalparks Senne/Teutoburger Wald. Der dritte Hot Spot, das südliche Münsterland mit Teilen der nördlichen Westfälischen Bucht, hat eine herausragende Bedeutung für Limikolen wie die Bekassine oder den Rotschenkel. In den Mooren und Heiden leben seltene Arten wie Ziegenmelker und Blaukehlchen, Moorfrosch und Schlingnatter.

Erfolge

Viele Tier- und Pflanzenarten werden durch den Menschen an den Rand gedrängt. Doch es sind ebenfalls Menschen – engagierte Naturschützer –, die mit ihrer zumeist ehrenamtlichen Arbeit dazu beitragen, dass Lebensräume erhalten werden und Arten zurückkehren. So galt der Wanderfalke in NRW als ausgestorben, doch vor allem durch die unermüdliche Arbeit der AG Wanderfalkenschutz im NABU lebt der Luftakrobat wieder bei uns: mit 211 Brutpaaren und 344 ausgeflogenen Jungfalken wurde 2014 ein neues Rekordergebnis erzielt.

Dr. Peter Wegner, der langjährige Sprecher der AG Wanderfalkenschutz im NABU NRW, wurde für sein Engagement im Natur- und Artenschutz am 5. Februar 2015 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Seit 2009 lebt eine kleine Fischotterpopulation im Münsterland, und 2014 tappte am Niederrhein ein Otter in eine Fotofalle. Auch der Biber erobert sich immer größere Teile Nordrhein-Westfalens zurück. Rund 500 Exemplare leben derzeit bei uns, die meisten davon an der Eifel-Rur (s. Naturschutz in NRW 3/2013), aber auch in Kleve und Wesel oder am Unterlauf der Schwalm. Und auch der Steinkrebs soll in Nordrhein-Westfalen vor dem Aussterben bewahrt werden. Dr. Harald Groß, der sich seit Jahren in einem auch vom NABU NRW getragenen Projekt (www.edelkrebsprojektnrw.de) um den Schutz der heimischen Flusskrebse kümmert, setzte am 23. Oktober 2014 im Nationalpar Eifel gemeinsam mit anderen Krebsexperten rund 200 junge Steinkrebse – sogenannte Sömmerlinge – in einem geeigneten Bach aus.

Steinkrebs

Noch viel zu entdecken

Das Siebengebirge bei Bonn mit dem Drachenfels ist vor allem als touristische Attraktion bekannt. Zwar war das Gebiet vor einigen Jahren als möglicher Nationalpark in der Diskussion, diese Idee wurde jedoch wegen Spannungen vor Ort wieder fallengelassen. 2014 hat der Schmetterlingsexperte Heinz Schumacher vom Rheinisch-Bergischen Naturschutzverein dort bei Untersuchungen von Nachtfaltern mit dem bundesweit gefährdeten Perlrand-Zwergspanner einen Neufund für Nordrhein-Westfalen entdeckt.

Ein Grund zur Freude für Heinz Schumacher und viele andere Naturfreunde, aber ebenso ein Anlass für ihn, auf Defizite bei der faunistischen Erforschung des Siebengebirges hinzuweisen. Im Gegensatz zu den Vogel-, Lurch- und Säugetierarten warteten Käfer, Wanzen oder Fliegen noch auf die systematische Erfassung. Dabei habe das Siebengebirge am Nordrand des Mittelrheintals mit seinen Felsenbiotopen eine herausragende Bedeutung für wärmeliebende Insekten.

Das Siebengebirge steht für viele andere Regionen in Nordrhein-Westfalen, deren biologische Vielfalt noch längst nicht systematisch erforscht wurde. Es gibt also noch viel zu tun und zu entdecken, damit wir die Biodiversität in unserem Bundesland erfolgreich schützen können.

Bernd Pieper

Perlrand-Zwergspanner

Mitmachen I
Botaniker gesucht!

Fast die Hälfte der rund 2.000 Pflanzenarten in NRW ist gefährdet. Die bestandsbedrohten Arten werden in der Roten Liste geführt, einer wichtigen Entscheidungsgrundlage für den Naturschutz. Für die Neuauflage wird die Mithilfe ehrenamtlicher Botaniker benötigt.

Der Bienenragwurz kehrt mancherorts langsam zurück.

Die aktuelle Rote Liste stammt aus dem Jahr 2010. Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) plant bis 2017 den nächsten Durchgang für die floristische Erfassung in NRW und hat dazu fünf biologische Stationen als Regionalstellen für die Koordination der ehrenamtlichen Kartierung ausgewählt. Eine davon ist die NABU-Naturschutzstation Münsterland.

Bei der Aktualisierung der Roten Liste werden die einzelnen Arten den Gefährdungskategorien „gefährdet“ (RL 3), „stark gefährdet“ (RL 2), „vom Aussterben bedroht“ (RL 1) bzw. „verschollen“ (RL 0) zugeordnet. Zudem werden Arten, deren Bestände rückläufig sind und für die mittelfristig eine Gefährdung zu befürchten ist, in einer Vorwarnliste zusammengefasst.

Bei der Erfassung von bedrohten Pflanzenarten kann jeder mithelfen. Das LANUV hat unter www.Florenkartierung-NRW.de eine Eingabemöglichkeit der Fundorte und auch der Bestandsgröße mit vorbereiteten Menüs eingerichtet. Darüber hinaus stehen die kostenlosen Android- und Apple-Apps „Flora NRW“ zur Verfügung, mit denen die Daten direkt vor Ort GPS-gestützt mittels Smartphone eingegeben werden können.

T. Hövelmann

Weitere Informationen: NABU-Naturschutzstation Münsterland, Thomas Hövelmann, Tel. 02501-97194-33, info@nabu-station.de

Mitmachen II
Wo wächst das Berg-Sandglöckchen?

Jasione montana hat viele deutsche Namen: Berg-Sandglöckchen, Berg-Jasione und Berg-Sandrapunzel sind nur einige davon. Und obwohl alle Namen das Wort „Berg“ gemeinsam haben, wächst dieses hübsche Glockenblumengewächs vor allem im Flachland. Denn es kommt ihm weniger auf Höhe und Relief, sondern mehr auf die Beschaffenheit des Bodens an: Der sollte nährstoffarm, sonnig, sauer und sandig oder steinig sein.

Von Juni bis Oktober zeigt das Berg-Sandglöckchen seine blauen Blütenköpfchen, die aus vielen kleinen Einzelblüten bestehen. Dieses Blütenbild kann mit Witwenblumen, Skabiosen oder dem Teufelsabbiss verwechselt werden. Die sind jedoch meist größer und wachsen aufrechter. Früher war das Berg-Sandglöckchen vor allem in Gebieten mit Sand- und Kiesböden noch weit verbreitet. Inzwischen sind geeignete Standorte aufgrund menschlicher Einwirkungen selten geworden. Das Berg-Sandglöckchen steht daher in NRW als „gefährdet“ auf der Roten Liste.

Wo kommt das Berg-Sandglöckchen in NRW noch vor? Der NABU sucht bis Ende 2015 die noch vorhandenen Wuchsorte, um sie dauerhaft zu schützen und verbessern zu können. Schicken Sie aktuelle Meldungen an jasione@NABU-NRW.de oder geben Sie Ihre Beobachtungen direkt in den Meldeportalen www.florenkartierung-nrw.de oder www.naturgucker.de ein. Die Meldungen sollten eine Ortsangabe, nähere Angaben zur Anzahl, die Kontaktdaten sowie idealerweise eine kurze Beschreibung des Lebensraumes enthalten.

Weitere Informationen:
NABU-Landesfachausschuss Botanik,
Monika Deventer oder Jürgen Wissmann,
botanik@nabu-nrw.de

Berg-Sandglöckchen

Mitmachen III
PlantRace!

Der NABU-Bundesfachausschuss Botanik möchte mit seiner Aktion „PlantRace“ jungen Leuten die Vielfalt der heimische Flora nahebringen. Im sportlichen Wettbewerb treten mindestens Dreier-Teams gegeneinander an, um in einem beschränkten Zeitraum möglichst viele Arten zu finden. Neben sportlicher Fitness ist dabei auch die Artenkenntnis gefragt. Bestimmungshilfen aller Art sind ausdrücklich erlaubt.

Eine Jury überwacht die Einhaltung der Regeln im vorher festgelegten Untersuchungsgebiet, das die Teilnehmer erst mit dem Startschuss erfahren. Ab dann heißt es: die Zeit läuft! Zu einem vereinbarten Zeitpunkt versammeln sich die Teams wieder am Ausgangspunkt und die Artenlisten werden ausgezählt.

Hätten Sie die Wiesen-Glockenblume erkannt?

Die Idee ist natürlich geklaut – von den Ornithologen, deren „BirdRace“ seit vielen Jahren junge Leute begeistert. Ein erster Testlauf der AG Botanik des NABU Münster war 2014 erfolgreich. In diesem Jahr gibt es eine Neuauflage im Münsterland: am GEO-Tag der Artenvielfalt (13. Juni) treffen sich alle Botaniker um 13 Uhr auf Haus Heidhorn, NABU-Naturschutzstation Münsterland, Westfalenstraße 490, 48165 Münster-Hiltrup.

T. Hövelmann

Teilnehmer melden sich bitte an bis zum Freitag, den 5. Juni, unter t.hoevelmann@NABU-Station.de oder auf der Aktionsseite www.plantrace.de.

SUPER Bio MARKT

Von Herzen. Natürlich. Konsequent.

Norbert Meyer
Bioland-Landwirt

Sabrina Dartmann
Marktleitung

Obst & Gemüse aus unseren Regionen

Herkunft *geklärt* ✓
Bio-Qualität *garantiert* ✓
100 % Geschmack *genießen* ✓

Mehr zu unseren Partnern aus der Region erfahren Sie unter: www.superbiomarkt.com

P. Schütz

Ein Platz für Nager

Der NABU Euskirchen setzt sich für den Erhalt des Feldhamsters in NRW ein

Die Gefährdung des Feldhamsters in Deutschland schreitet rapide voran. So lautet das Fazit eines Statusberichtes, den das Bundesamt für Naturschutz im Februar 2015 veröffentlicht hat. Danach ist die Bestandsentwicklung in neun von elf untersuchten Bundesländern negativ, halbwegs stabile Vorkommen gibt es lediglich in Sachsen-Anhalt und in Rheinland-Pfalz. Dem Feldhamster machen die Intensivierung der Landwirtschaft sowie die zunehmende Isolation und Zerschneidung seiner Lebensräume zu schaffen.

Ein Verbreitungsschwerpunkt des Feldhamsters lag einst im Südwesten Nordrhein-Westfalens. Dort, in der weiträumigen Bördenlandschaft der Kölner Bucht, existiert auf dem Gebiet der Stadt Zülpich die letzte Feldhamsterpopulation in NRW. Doch diese ist stark gefährdet, so der Euskirchener NABU-Vorstand Ralf Wilke in einem Brief an die Zülpicher Stadtverwaltung: „Die Feldhamsterbaue südlich von Zülpich haben sich von 2010 mit 191 Bauen auf rund 176 Hektar bis 2013 mit 81 Bauen auf 156 Hektar mehr als halbiert. Die Frühjahrskartierung 2014 war mit 25 Bauen auf etwa 167 Hektar noch einmal rückläufig."

Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen hat zusammen mit dem Rheinischen Landwirtschafts-Verband, der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Euskirchen, der Biologischen Station Euskirchen und der Kreisbauernschaft Euskirchen ein Sofortprogramm zur Rettung des Feldhamsters entwickelt. Auf einer Fläche von gut 14 Hektar sollten die Landwirte im Umfeld von Feldhamsterbauen auf die Ernte verzichten und dafür finanziell kompensiert werden. Bislang wurden diese Sofortmaßnahmen auf einer Fläche von 8,5 Hektar umgesetzt. Diese Maßnahmen reichen für den NABU bei weitem nicht aus, um die vom Europäischen Gerichtshof definierten Anforderungen von 1500 Tieren auf 600 Hektar Fläche (Mindestpopulation und -fläche für den Feldhamster) zu erfüllen. Vor diesem Hintergrund ist es für den NABU völlig unverständlich, dass die Stadt Zülpich im letzten Lebensraum des Feldhamsters in NRW das Neubaugebiet „Zülpicher Seegärten II" ausweisen will – nur wenige Monate nach dem Ende der Landesgartenschau in Zülpich, bei der ein Feldhamster zu den größten Attraktionen zählte.

Der entsprechende Flächennutzungsplan wurde bereits in den Jahren 2004 bis 2006 verabschiedet. Mittlerweile ist jedoch eine Handlungsempfehlung des Bau- und Umweltministeriums zum „Artenschutz in der Bauleitplanung" veröffentlicht worden. „Diese Handlungsempfehlung muss von der Stadt Zülpich eingearbeitet werden. Zudem darf es nicht passieren, dass, wie in Zülpich im Zusammenhang mit dem Baugebiet „Zülpich-Seegärten I" geschehen, Landwirte aus Verträgen aussteigen können, die Ausgleichsmaßnahmen für den Feldhamster vorsehen", so Ralf Wilke.

Die Grundstücke sollen für rund 14 Millionen Euro veräußert werden. Ralf Wilke wirft der Stadt vor, mit dem geplanten Neubaugebiet ihren Haushalt sanieren zu wollen: „Die Zielgruppe Familien mit Kindern, die einen wichtigen Beitrag zur Zukunft unserer Gesellschaft leistet, soll ihre Zukunft mit dem Verlust von Biodiversität im wahrsten Sinne des Wortes erkaufen."

Für den NABU Euskirchen hat aber der Feldhamster in Nordrhein-Westfalen nur noch dann noch eine Zukunft, wenn im Sinne des Europäischen Gerichtshofes geklotzt wird. Ziel müsse daher die Umsetzung eines großflächig angelegten Schutzkonzeptes im Rahmen eines Leader-Projektes in der Bördenlandschaft der Kölner Bucht sein. Hiervon würden auch andere Tierarten, wie Grauammer, Rebhuhn oder Wiesenweihe, profitieren.

Bernd Pieper

Weitere Informationen unter www.nabu-euskirchen.de

R. Wilke

Feldhamster-Lebensraum bei Zülpich

Ein Grund zum Feiern

30 Jahre Naturschutzhof Nettetal

Es begann mit einem alten Schweinestall im Sassenfeld. Der wurde zu einem Informationsraum umgebaut, und dessen Eröffnung am 4. Mai 1985 war die Geburtsstunde des NABU Naturschutzhofes Nettetal. In den folgenden Jahren entstand in vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit ein kleiner naturkundlicher Schaugarten mit verschiedenen Kräutern, einem Kleingewässer und einer Blumenwiese. Nach und nach gesellten sich weitere Teichanlagen, ein Bauerngarten, verschiedene Blumen- und Streuobstwiesen, ein Steingarten, ein Lebensturm mit Nisthilfen und ein Moorbeet dazu.

Heute ist das Außengelände auf einer Fläche von zwei Hektar eine Insel der Biotop- und Artenvielfalt, die zum Staunen, Fotografieren und Entspannen einlädt. Schautafeln über heimische Schmetterlinge und Fledermäuse, ein Blindenbeet oder ein Vogelnesterlehrpfad informieren die jährlich mehr als 10.000 Besucher über die Wunder der Natur. Ergänzend dazu bietet das Team des Naturschutzhofes pro Jahr rund 250 naturkundliche Veranstaltungen für Gruppen jeden Alters an.
Besonders beliebt sind die regelmäßigen Treffen der Kindergruppen „Schmetterlinge“ (ab 6 Jahre) und „Kormorane“ (ab 9 Jahre). Kleine und große Naturfreunde erforschen mit Kescher und Becherlupe das Leben im Gewässer. Beim Naturerlebnis „Vogelwelt“ sind die Kinder als Vogelkundler unterwegs und bauen Nistkästen für Meisen und Spatzen. Auch Kindergärten und Grundschulen nutzen den Naturschutzhof für Untersuchungen der Lebensräume von Pflanzen und Tieren.
Die Team des Naturschutzhofes Nettetal leitet Führungen und Rallyes mit naturpädagogischer Kompetenz und kooperiert mit regionalen Partnern, wie etwa der Kreisvolkshochschule Viersen, dem Berufskolleg Viersen und dem Imkerverein. Für Erwachsene gibt es die Fotogruppe „Naturblicke“ und monatliche „Gartengespräche“. Im Verkaufs- und Schulungsraum werden Naturprodukte wie Säfte und Honig, aber auch handgefertigte Nistkästen und Zaunbretter mit verschiedenen Motiven angeboten.
Am Samstag, dem 2. Mai 2015, lädt der NABU Krefeld-Viersen anlässlich des 30-jährigen Jubiläums zu einem großen Fest auf den Naturschutzhof ein.

Wiebke Esmann

Weitere Informationen unter www.nabu-krefeld-viersen.de

Auf der Suche nach dem Grünspecht

Unterstützen Sie den Naturschutzhof mit einer Spende zum 30-jährigen Jubiläum! So helfen Sie dem Naturschutzhof, seine erfolgreiche Arbeit für die Natur und die Umweltbildung mit Kindern und Jugendlichen fortzusetzen.

Spendenkonto:
IBAN DE54 3205 0000 0040 1098 37,
Sparkasse Krefeld

Hochteich mit Beschilderung

Die Goldammer findet immer seltener strukturreiche, offene Kulturlandschaften.

Bitte konkret

Die Biodiversitätsstrategie des Landes Nordrhein-Westfalen

Am 20. Januar 2015 hat die Landesregierung eine Biodiversitätsstrategie für Nordrhein-Westfalen verabschiedet. Darin beschreibt sie den aktuellen Zustand der Natur- und Landschaftsräume in NRW und nennt rund 150 Ziele und Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt in den kommenden zehn bis 15 Jahren. Dazu gehören die Novellierung des Landschaftsgesetzes hin zu einem Landesnaturschutzgesetz, die Ausweisung eines zweiten Nationalparks in Nordrhein-Westfalen, Schutzprogramme für besonders gefährdete Arten wie Äschen, Wiesenvögel und Wildkatze und die Förderung der Umweltbildung auf allen Ebenen.

Der NABU NRW begrüßt die Biodiversitätsstrategie grundsätzlich, denn die Situation von Arten und Lebensräumen in unserem Bundesland ist äußerst problematisch: Von den mehr als 43.000 für Nordrhein-Westfalen nachgewiesenen Tier- und Pflanzenarten sind nach Angaben des Landesumweltministeriums rund 45 Prozent gefährdet, vom Aussterben bedroht oder bereits ausgestorben. Laut aktueller Roter Liste NRW stehen Schmetterlinge (rund 55 Prozent), Moose (60 Prozent), Kriechtiere (etwa 71 Prozent) sowie Vögel und Wildbienen/Wespen (jeweils rund 52 Prozent) besonders unter Druck.

Wichtigste Verursacher dieses Artensterbens sind wir Menschen. Landwirte bewirtschaften zu viele Agrarflächen zu intensiv. Wertvolle Lebensräume werden zerstört oder durch den Bau von Verkehrswegen zerschnitten, und der massive Flächenverbrauch hält unvermindert an. Täglich gehen in NRW rund zehn Hektar an wertvollen Lebensräumen für eine Vielzahl von Tier-, Pilz- und Pflanzenarten verloren.

Ein schlagkräftiges Instrument entwickeln

Der NABU NRW bewertet die Strategie als ein „positives Signal für mehr Artenschutz". Doch Papier ist bekanntlich geduldig, und so kommt es jetzt darauf an, die Strategie in ein wirksames und schlagkräftiges Instrument zu verwandeln. Dafür bedarf es eines verbindlichen Umsetzungsfahrplans, Sofortmaßnahmen für besonders gefährdete Arten vor allem der Agrarlandschaft, einer Koordinierungsstelle zur Umsetzung der Strategie und ausreichender Personal- und Finanzmittel für die Naturschutzverwaltung.

Für den NABU-Landesvorsitzenden Josef Tumbrinck ist insbesondere die rasche Einrichtung einer Koordinierungsstelle zur Umsetzung des Maßnahmenkataloges von großer Bedeutung. Diese solle „ein Projektteam aus Vertretern des Umweltministeriums, der Naturschutzfachbehörde, den Bezirksregierungen, der Unteren Landschaftsbehörden sowie der Biologischen Stationen und der anerkannten Naturschutzverbände

koordinieren und die Realisierung des vom Projektteam erarbeiteten Umsetzungsplans begleiten".
Verbesserungsmöglichkeiten sieht der NABU bei der Kooperation von Landwirtschaft und Naturschutz und beim Vertragsnaturschutz. Das Potenzial dieser Instrumente sei bislang nicht genügend ausgeschöpft worden, um den Verlust an biologischer Vielfalt in der Agrarlandschaft zu bremsen. Für eine Trendwende müsse der Vertragsnaturschutz mit mehr Ressourcen ausgestattet werden, um bessere Anreize zu setzen und die Einhaltung der Vereinbarungen kontrollieren zu können. Darüber hinaus müssten jedoch zusätzliche Schutzgebiete ausgewiesen und mit entsprechenden Ge- und Verboten klar definiert werden.

Trotz vieler positiver Ansätze bleibt für den NABU ein bitterer Nachgeschmack, denn der Verband hatte zusammen mit anderen Naturschutzverbänden sehr ausführlich zum Entwurf der Biodiversitätsstrategie Stellung genommen und viele zusätzliche Vorschläge unterbreitet, zum Beispiel zu naturnahen Gewässern und zu Wildnisgebieten im Privat- und Kommunalwald. Leider wurde kaum einer davon vom Umweltministerium angenommen, während Anregungen des Grundbesitzerverbandes und des Waldbauernverbandes berücksichtigt wurden.

Bernd Pieper

Weitere Informationen unter https://nrw.nabu.de/tiere-und-pflanzen/artenschutz/recht/biodiversitaet/index.html

Der Steinkauz ist ein typischer Bewohner der Streuobstwiesen.

Ambitionierte Novelle erwartet

Erwartungen an den Entwurf zum Landesnaturschutzgesetz

Die nordrhein-westfälischen Naturschutzverbände BUND, LNU und NABU haben ihre Anforderungen an den Entwurf des neuen Landesnaturschutzgesetzes formuliert, der im Frühjahr 2015 veröffentlicht werden soll. Die Novellierung sei als Anpassung des Landschaftsgesetzes NRW an das Bundesnaturschutzgesetz aus dem Jahr 2010 mehr als überfällig und zudem als Baustein für die Umsetzung der Anfang des Jahres verabschiedeten Biodiversitätsstrategie von enormer Bedeutung.

Für den NABU-Landesvorsitzenden Josef Tumbrinck muss im Landesnaturschutzgesetz das Ziel formuliert werden, bis Ende 2020 den Verlust der biologischen Vielfalt in NRW zu stoppen: „Ein ‚weiter so wie bisher' darf es nicht geben, damit auch zukünftige Generationen noch Kiebitze, Feldlerchen und Feldhasen beobachten können." Der BUND-Landesvorsitzende Holger Sticht forderte die Landesregierung auf, in der Novelle den Begriff der „guten fachlichen Praxis" im Rahmen der land-, forst- und fischereiwirtschaftlichen Bodennutzung zu definieren und zukünftige Anforderungen zu formulieren. Mark vom Hofe, Landesvorsitzender der LNU, erhofft sich konkrete Regelungen, mit denen die Vorgaben des Bundesnaturschutzgesetzes präzisiert werden.
Aus Sicht der Naturschutzverbände ist ein Biotopverbund auf mindestens 20 Prozent der Landesfläche unabdingbar. Bei der Festlegung der Verbund- und Vernetzungsflächen sollen insbesondere auch Wildnisgebiete berücksichtigt werden. Außerdem muss der gesetzliche Biotopschutz in NRW unter anderem auch auf bewaldete Binnendünen, Streuobstwiesen, Halbtrockenrasen, höhlenreiche Altholzinseln und Einzelbäume, Niederwälder sowie Kopfbäume ausgeweitet werden. Neben einer Optimierung der planerischen Grundlagen des Naturschutzes ist für BUND, LNU und NABU vor allem eine Stärkung des ehrenamtlichen Naturschutzes wichtig.

Bernd Pieper

Weitere Informationen sowie das Positionspapier der Naturschutzverbände unter https://nrw.nabu.de/news/2015/18538.html

Der Feldhase ist durch die intensive Landwirtschaft unter Druck geraten.

Alle Jahre wieder

Nistkästen reinigen mit der NAJU NRW

Jede Jahreszeit hat ihre Besonderheiten – und ihre speziellen Außeneinsätze. Praktischer Naturschutz ist aber besonders im Frühling gefragt: Kröten, Frösche und Molche wollen über die Straße gebracht, Ufer für Eisvögel und Uferschwalben abgestochen werden.

Fotos: NAJU NRW

Landesjugendsprecher David Pannock reinigt einen Nistkasten.

Viele Aktive werden aber vor allem einen Außenjob kennen: die Nistkastenreinigung. In den ersten Monaten des Jahres begutachten viele NAJU Gruppen ihre Vogel-, Insekten- oder Fledermauskästen. Vor allem in den Vogelkästen hat sich einiges angestaut: Die Singvögel (besonders Blau- und Kohlmeisen) sammeln Moos, Stroh, Rinde, Hühnerfedern oder Pferdehaare. Außerdem brüten die Meisen meist nicht nur einmal und bessern die Mulde ständig aus.

Der grobe Dreck und das Nistmaterial, das sich nicht selten bis zu 20 Zentimeter hoch stapelt, müssen entfernt werden. Hier finden sich lästige Parasiten, unbefruchtete Eier oder sogar verendete Küken. Die Reinigung sollte jährlich zwischen Ende Januar und Anfang März stattfinden, damit die Höhle erst als Rückzugsort für Tiere im Winter dienen und anschließend schon früh von neuen Bewohnern besichtigt werden kann. Eines ist auf jeden Fall sicher: das Beklettern von Bäumen – ob mit oder ohne Leiter – macht Kindern genauso viel Spaß wie (jungen) Erwachsenen!

Fabian Karwinkel

Die neue Gruppenleiterin Gaby Grote (hinten links) mit ihren Schützlingen

Grenzen geknackt

Das erfolgreiche NAJU-Regionalbetreuerprojekt

Im Rahmen des von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW geförderten NAJU-Regionalbetreuerprojekts konnten zwei Ehrungen vorgenommen werden. Im Ennepe-Ruhr-Kreis gelang es der Regionalbetreuerin Michaela Töns, innerhalb der neuen NAJU-Kindergruppe in Wetter das 10.000ste NAJU-Mitglied zu gewinnen. Die achtjährige Felina erhielt einen Präsentkorb, der die ganze Kindergruppe in Staunen versetzte. Die im Geschenk enthaltenen Becherlupen wurden direkt ausprobiert und das dazugehörige Naturspiel getestet. Ihr neues NAJU-Shirt, das NAJU-Capi und die NAJU-Uhr zeigte sie stolz in die Runde.

Gaby Grote wurde als 50. ehrenamtliche Gruppenleiterin im Rahmen des Regionalbetreuerprojekts geehrt. Sie hat, mit Unterstützung der Regionalbetreuerin Liselotte Uhlig, eine neue NAJU-Kindergruppe in Brüggen gegründet. Gaby Grote freute sich gemeinsam mit ihrer Mitstreiterin Martina und allen Kids über einen Gutschein aus dem NABU-Shop, mit dem sie tolle Materialien für die Gruppenstunden anschaffen möchte.

Überreicht wurden die Präsente von Sabine Hering aus dem Vorstand der NAJU NRW und Sandra Jedamski, die Leiterin des Regionalbetreuerprojekts. Sie sind stolz auf die tolle Naturschutzarbeit vor Ort und den freiwilligen Einsatz, den die Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen zeigen!

Sandra Jedamski

Stolze Mitglieder der Kindergruppe Wetter vor ihrem zur Fledermausstation umgebauten Trafohäuschen

Theorie und Praxis

Das Juleica Modul I

Bei der NAJU machen auch theorielastige Seminare Spaß.

An einem sonnigen Märzwochenende fand das erstes Juleica Modul der NAJU NRW in diesem Jahr statt. Aus dem großen, grauen Ruhrgebiet ins kleine, grüne Brüggen zu kommen war Erholung pur. Die Jugendherberge, in der wir für das Seminar „Juleica Modul I" untergebracht waren, liegt direkt in einem kleinen Wald.

Nachdem alle mehr oder weniger pünktlich angekommen waren, konnte es losgehen. Zunächst sollten wir uns alle besser kennenlernen, zeichneten uns gegenseitig und stellten uns vor der Gruppe gegenseitig vor. Nachdem wir jeden Namen zumindest einmal gehört hatten, ging es ans Eingemachte. In den zwei Tagen bearbeiteten wir Themen wie Finanzierung, Sicherheitsfragen, Versicherung, Haftung und vor allem das Handeln in Konfliktsituationen. Gemeinsam erarbeiteten wir Lösungen von Problemen, indem wir kritische Situationen darstellten oder Beispiele aus der Praxis diskutierten. Zwischen den theoretischen Abschnitten gab es viel Abwechslung durch verschiedene Waldspiele, die wir selber ausprobierten, und kurze Wanderungen durch den Wald. Mein persönliches Highlight an diesem Wochenende war das Horchen an Bäumen, um zu hören, wie die Bäume „trinken".
Das Seminar zu Modul I war sehr theorielastig, aber auf keinen Fall langweilig. Ich habe einen viel besseren Eindruck davon bekommen, was es heißt, Gruppenleiterin zu sein, und konnte viele neue Ideen mit nach Hause nehmen. Wir waren eine sehr nette Truppe, und ich freue mich schon jetzt auf das nächste Modul.

Lelaina Teichert

Weitere Seminartermine:
Modul I: 7.–8. November 2015
Modul II: 20.–21. Juni und 5.–6. Sept. 2015

Infos und Anmeldung unter www.naju-nrw.de/mach-mit/seminare

Schule – und dann?

BFD bei der NAJU NRW

Wie so viele andere Jugendliche auch stellte ich mir kurz vor meinem Abitur die Frage, was eigentlich danach passieren soll. Ich konnte mich weder für eine Richtung noch zwischen einer Ausbildung oder einem Studium entscheiden. Nachdem ich immer wieder nach Alternativen Ausschau gehalten hatte, landete ich schließlich auf der Seite www.freiwillige-im-naturschutz.de. Dort wird eine Vielzahl von Stellen im Bereich des Naturschutzes in ganz Deutschland angeboten. Und so landete meine Bewerbung auch bei der NAJU NRW, wo ich schließlich meinen Dienst absolvierte.

Ein Jahr lang hatte ich die Chance, viel zu erleben, zu sehen, zu lernen und mir klarer über meine Zukunft zu werden. Die NAJU NRW hat mir die Möglichkeit gegeben, an Aufgaben zu wachsen und Neues auszuprobieren. So konnte ich in diesem Jahr meinen Kettensägen-Schein machen, mit einer NAJU-Delegation nach Israel zu einer anderen Naturschutzorganisation reisen und noch vieles mehr. Erfahrungen, die ich nicht so schnell vergessen werde!
Während meines Dienstes war ich im Büro für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Hier warteten verschiedene Aufgaben auf mich, darunter das Verfassen von Berichten oder die Pflege der Facebook- und Internetseite. In der zweiten Hälfte meines Dienstes organisierte ich zudem mehrere Infostände auf Festivals mit, wodurch ein weiterer großer Aufgabenbereich entstand. Im Rückblick hat mich diese Arbeit am meisten gefordert und begeistert.
Diese vielseitige Arbeit hat mir schließlich geholfen, mit der Betriebswirtschaftslehre einen passenden Studiengang zu finden. Das Jahr bei der NAJU NRW war definitiv die beste Entscheidung, die ich treffen konnte, da ich immer wieder auch in meinem Alltag von dieser Zeit profitiere. Ich kann nur jedem, der sich über seinen weiteren Weg noch unsicher ist, zu einem Freiwilligendienst raten. Es lohnt sich!

Klara Bonus während ihrer NAJU-Zeit

Klara Bonus

Infos zu einem Freiwilligendienst bei der NAJU NRW gibt es unter www.naju-nrw.de/mach-mit/foej-a-praktikum.

Der Wolf

Fotos: T. Pusch

Das Jahr 2015 ist ein gutes Jahr für den Wolf und seine Freunde im NABU. Seit 15 Jahren ist dieses faszinierende Tier wieder in Deutschland heimisch, seit zehn Jahren bemüht sich der NABU mit seinem Projekt „Willkommen Wolf“ um breite Akzeptanz für die mancherorts immer noch mit Vorurteilen kämpfende Art, und in nur fünf Jahren hat der NABU ein bundesweites Netz von mittlerweile mehr als 450 Wolfsbotschaftern aufgebaut, die über den Wolf aufklären und für ein friedliches Miteinander von Wolf und Mensch werben.

Rund 35 Wolfsrudel oder -paare leben derzeit in Deutschland. Dauerhaft besiedelt sind die Bundesländer Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen und Sachsen-Anhalt. In Schleswig-Holstein und Thüringen werden regelmäßig Wölfe nachgewiesen. Nachdem die fünf niedersächsischen Rudel im vergangenen Jahr 22 Jungtiere großzogen, war es für Experten nur eine Frage der Zeit, bis junge Wölfe auf der Suche nach einem neuen Revier in Nordrhein-Westfalen auftauchen.

Im Januar bestätigte dann eine DNA-Probe aus dem Kreis Minden-Lübbecke: Der Wolf ist zurück. Es lässt sich noch nicht endgültig sagen, ob dieses Exemplar sein Revier in der Region gefunden hat oder sich noch auf der Durchreise befindet. Eines allerdings ist sicher, sagt Thomas Pusch, Sprecher des Fachausschusses Wolf im NABU NRW: „Kein Mensch muss sich Sorgen um seine Sicherheit machen.“ Menschen gehören nicht ins Beutespektrum des Wolfes.

Der frisst lieber Rehe, Rothirsche und Wildschweine – insbesondere ältere, kranke oder junge Tiere, die eine leichtere Beute darstellen. Wölfe regulieren die Bestände vor allem der mittelgroßen Huftiere und nehmen so eine wichtige Rolle im Ökosystem ein. Als Fleischfresser ist der Wolf jedoch nicht nur auf das heimische Wild festgelegt, sondern nimmt auch gerne ungeschützte Nutztiere, insbesondere Schafe, als leichte Beute auf seinen Speiseplan.

Die betroffenen Schäfer sind auf Präventionsmaßnahmen angewiesen, die Zeit und Geld kosten, so Thomas Pusch: „Schon seit Jahren fordert der NABU einen entsprechenden Managementplan vom Umweltministerium, der diese so wichtigen Punkte zufriedenstellend regeln soll.“ Gerade in Ostwestfalen/Lippe seien die Schäfer mit ihren Herden für die Pflege der typischen Landschaft unerlässlich.

Nicht überall ist das scheue Tier willkommen. Immer wieder werden Wölfe illegal geschossen oder fallen dem dichten Straßenverkehr zum Opfer. Wir sollten den Wolf als Bereicherung der biologischen Vielfalt ins unserem Bundesland begrüßen – so wie Landesumweltminister Johannes Remmel, seit August 2014 NABU-Wolfpate.

Bernd Pieper

Weitere Informationen unter https://nrw.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/wolf

Kontakt: Thomas Pusch, Landesfachausschuss Wolf, 0170-2158624

Katharina Stenglein, Landesfachausschuss Wolf, 0177-9384936

NABU/T. Dove

Kraniche in der Dämmerung

P. Herschlein

Mitglieder der AG Naturschutzjugend mit einem Schützling

NACHGEFRAGT

Guter Rat vom NABU

„Meine kleine Tochter möchte wissen, ob Kraniche auch nachts fliegen – können Sie uns helfen?“

„Kraniche ziehen in der Regel am Tag, mit Spitzen zwischen 11 und 12 Uhr sowie zwischen 15 und 17 Uhr. Es kann aber durchaus vorkommen, dass sie nachts ziehen – das hängt vermutlich davon ab, wann und wo sie morgens starten. Das kann zum Problem werden, wenn nächtliche Beleuchtung die Kraniche durcheinander bringt. Vor einigen Jahren sind im Raum Gießen Kraniche nachts mitten in der Stadt gelandet.“

UNANGEFOCHTEN

Haussperling siegt bei der „Stunde der Wintervögel“ 2015

Bei der diesjährigen NABU-Mitmachaktion „Stunde der Wintervögel“ zählten bundesweit 77.000 Vogelfreunde in 53.000 Gärten und Parks mehr als zwei Millionen Vögel. Allein in Nordrhein-Westfalen griffen am stürmischen Wochenende vom 9. bis 11. Januar 11.000 Menschen zum Fernglas und meldeten 287.500 Beobachtungen. Deutlicher Sieger bundes- wie landesweit ist in diesem Winter der Haussperling. In NRW landeten Kohlmeise und Amsel auf den Plätzen zwei und drei. Sorgenkind bleibt dagegen der Grünfink, so NABU-Vogelexperte Bernd Jellinghaus: „Seit Beginn der Aktion zeigt diese Art einen kontinuierlichen Abwärtstrend.“ Hauptgrund dafür sei vermutlich eine Infektion mit dem einzelligen Parasiten Trichomonas gallinae, die in den vergangenen Sommern in vielen Regionen zum auffälligen Grünfinkensterben geführt hat. Vom 8. bis 10. Mai findet wieder die Schwesteraktion „Stunde der Gartenvögel“ statt, bei der die Brutvögel in Gärten und Parks im Mittelpunkt stehen.

BKö

NABU/F. Derer

Die Amsel landete auf Platz 3.

VERANTWORTUNG FÜR DEN STEINKAUZ

Klinglerpreis 2014 geht ins Tecklenburger Land

Für ihre Aktion „Steinkäuze über die Landesgrenze“ hat die AG Naturschutzjugend aus dem Tecklenburger Land vom NABU NRW den mit 1000 Euro dotierten Dr. Hermann-Klingler-Jugendpreis erhalten. Anlässlich der offiziellen Preisübergabe gab es nicht nur anerkennende Worte der Gastredner, sondern auch einen beeindruckenden Einblick in die Arbeit durch eine Präsentation der jungen Naturschützer. „Beim Lesen der Bewerbung wurde schnell deutlich, dass die Kinder nicht nur mit dem Kopf, sondern vor allem auch mit Herz und Begeisterung dabei sind“, sagte Dr. Marion Mittag, Vertreterin der Familie Klingler und Mitglied der Jury. Dies seien die Grundvoraussetzungen dafür, um sich im Sinne Dr. Hermann Klinglers für den Schutz der Natur aktiv einzusetzen. David Pannock, Jugendsprecher im NABU-Landesvorstand, betonte die Gewinne für die Natur und die Menschen: Eine stabile Steinkauz-Population aufzubauen, benötige neben der kontinuierlichen Arbeit auch fachliche Kenntnisse, die hier – begünstigt durch ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Generationen – von erfahrenen Naturschützern erlernt und mit Erfolg praktisch umgesetzt worden seien.

TW

AUFGEHOBEN

Keine Genehmigung für Mega-Kuhstall bei Kleve

Das Verwaltungsgericht Düsseldorf hat die Genehmigung für die Erweiterung eines Mega-Kuhstalls bei Kleve aufgehoben. Dabei spielten grundlegende Mängel der Genehmigung bei der Umsetzung der Geruchsimmissions-Richtlinie eine entscheidende Rolle. Zahlreiche andere Kritikpunkte wurden vom Gericht gar nicht erst behandelt, da schon aus diesem Grund die Genehmigung aufzuheben war. Der NABU hatte in seiner Klage unter anderem auch die Zuständigkeit der Bezirksregierung Düsseldorf in Frage gestellt und hält die Ammoniakimmissionen in die umliegenden Natura-2000-Gebiete für unzulässig.

BKö

TIPP

Erfolgsgeschichte(n)

Jahresbericht 2014 der AG Wanderfalkenschutz

Stephanie Krüßmann und Michael Kladny, das neue Sprecherduo der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) im NABU NRW, konnten beim Jahrestreffen der rund 100 Wanderfalkenschützer gleich eine Erfolgsmeldung verkünden: „Die Wanderfalkenpopulation in Nordrhein-Westfalen hat im vergangenen Jahr mit 211 Brutpaaren und 344 ausgeflogenen Jungfalken erneut das Vorjahresergebnis übertroffen." Warum das so ist, wie sich die Population im Land verteilt und was die ehrenamtlichen Wanderfalkenschützer für die akrobatischen Flieger tun, steht auf 24 spannenden Seiten im AGW-Jahresbericht 2014. *Der Jahresbericht 2014 der AG Wanderfalkenschutz kann gegen eine Gebühr von 4,20 Euro bestellt werden beim NABU NRW, Völklinger Str. 7–9, 40219 Düsseldorf.*

Kleinanzeigen

RÜGEN: Träumen unter alten Bäumen unweit vom Meer in der Alten Scheune Krakvitz: 3 großzügige FeWos und Gruppenraum mit Kamin, bes. kinderfr., im Biosphärenreservat fernab der Touristenstraßen, Tel.: 038301-61584, www.krakvitz-ruegen.de.

Resthof im Sauerland/ Kirchhundem: Hof mit historischem Bauernhaus und modernem Einfamilienhaus. Hoffläche 3.750 m², großer Garten, Gewächshaus, historischer Backofen und 2 Obstwiesen. 6 ha arrondiertes Grünland zusätzlich zur Pacht / Kauf direkt angrenzend, Exposé unter 0177- 4637872.

Toskana, Nähe Siena. Willkommen in unserem kleinen Gästehaus, alleinstehend, mitten im Grünen, ruhig, 2stöckig, mit Aufenthaltsterrasse, 2/3 Personen. Tel: +39-0577-750605, www.rembold.it.

Stein-Speicheröfen
mit Turbinen-Effekt
1-2 Abbrände/Tag = 24 Stunden Wärme mit nur 1 Korb Holz
Wir brennen für nachhaltiges Heizen zum fairen Preis Jan J. Bos
Flamme & Feuer
0 42 54 - 80 06 25
flammeundfeuer.com
leichte Montage durch Stecksystem ohne Mörtel

Termine

25. April 2015, 13 Uhr Braunkohletagebau Garzweiler Großdemonstration für Kohleausstieg

Ein Bündnis aus Umweltverbänden, Bürgerinitiativen, Entwicklungsorganisationen und Gewerkschaften ruft zur Großdemonstration für den Kohleausstieg auf. Am 25. April 2015 wollen die Klimaschützerinnen und Klimaschützer im Braunkohlentagebau Garzweiler mit einer 7,5 Kilometer langen Menschenkette für den Stopp der Tagebaue und das Ende der Kohleverstromung werben. Zum Trägerkreis der Anti-Kohle-Kette 2015 gehört auch der NABU. *Weitere Informationen unter www.anti-kohle-kette.de*

26. April 2015, 16 Uhr Recklinghausen Schöpfungsoratorium

Das rund 80minütige Werk der Kirchenmusikerin Jutta Bitsch unter dem Titel „Mit allen Augen" richtet den Blick auf den Umgang von uns Menschen mit der Schöpfung. Einige Texte des Librettos stammen von dem Theologen und Biologen Rainer Hagencord, Gründer des Instituts für Theologische Zoologie in Münster, das die Konzerte mit veranstaltet.
Das Konzert findet in der Probstei-Kirche in Recklinghausen statt.
Weitere Informationen unter www.theologische-zoologie.de.

28. April 2015, 18 Uhr Haus Natur, Mülheim Vortrag/Diskussion zum neuen Landesjagdgesetz

Das neue Landesjagdgesetz wird gerade von Jagdorganisationen heftig kritisiert. Naturschutzverbände wie der NABU sehen im Detail durchaus Verbesserungsbedarf, halten das Gesetz aber im Grundsatz für einen tragfähigen Kompromiss. Auf Einladung des NABU Ruhr referiert Dr, Johan Mooij von der Biologischen Station im Kreis Wesel über die Merkmale einer ökologischen Jagd sowie die Vor- und Nachteile des neuen Landesjagdgesetzes.
Weitere Informationen beim NABU Ruhr, Waldlehne 111, 45149 Essen, Tel. 0201-7100699

S. Sherwin

Künftige Fledermausbotschafter

13., 19. und 27.6., 20 Uhr Hiddenhausen, Münster, Trosidorf Schulungen Fledermausbotschafter

In Zusammenarbeit mit Fledermausexperten bietet der NABU NRW einen Einstieg in den aktiven Fledermausschutz. In den Schulungen zum Fledermausbotschafter geht es um die Biologie der Tiere, rechtliche Rahmenbedingungen und Öffentlichkeitsarbeit. Auf Exkursionen lernen die Teilnehmer den Umgang mit dem „Bat-Detektor". Bevor sie alleine losgehen, begleiten die Botschafter lokale Fledermausexperten aus dem Netzwerk des NABU-Landesfachausschusses bei deren Arbeit.
Anmeldung und weitere Informationen beim NABU NRW, Sarah Sherwin, Tel. 0211-159251-50, fledermaus@nabu-nrw.de.